

der soziologischen Seite aus grundlegenden Begriff des „Status“ findet sich beim Verfasser aber nichts.

Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Stellung Luthers gegenüber dem Mönchtum, und hier bewegt sich der Verfasser auf festerem Boden. Luther hat das Mönchtum unter manchem inneren Schwanken beibehalten wollen, aber gerade das Mißlingen dieses Versuches zeigt die wesentliche Zusammengehörigkeit von Kirche und Mönchtum: Wer die auf Kult, Dogma und Hierarchie sich aufbauende Kirche preisgab, verlor auch das Mönchtum.

Das dritte Kapitel behandelt Mönchtum und Sekte. Hier vermißt man eine klare Erfassung des Wesens der Sekte. Was soll die Aufzählung der vielen äußeren Analogien, wenn nicht der Unterschied dargelegt und der Grundzug der Sekte, ihre auflehrende Absonderung, gesehen wird? Mit Hilfe von Troeltsch wird dann festgestellt, daß das Mönchtum die Verkürzung soziologischer Tendenzen ist, die in der Sekte ihren reinen Ausdruck gefunden haben. Der Verfasser fragt zum Schluß, ob die Sekte nicht dadurch überwunden werden könnte, daß man das Mönchtum wieder zu einem Bestandteil der evangelischen Soziologie mache (S. 80), aber warum freut man sich denn nicht, daß „die Tendenzen des Mönchtums, die doch einem anderen soziologischen Typus als dem kirchlichen angehörten“, durch die Reformatoren dorthin gewiesen wurden, wohin sie gehören: in die Sekte? Hätte der Verfasser die Quellen selber eingesehen und die auf dem Gebiete des Mönchtums doch mehr zuständige katholische Literatur benutzt, anstatt uns das von seinen Gewährsmännern Gesagte zusammenzustellen, so wäre gewiß ein anderes Ergebnis erzielt worden.

Maria Laach.

Stephan Hilpisch.

Berlière U. O. S. B., *Monasticon Belge*, Tome II: Province de Liège, Première et deuxième livraison, Abbaye de Maredsous, 1928 und 1929. 4^o, 236 S.

Nach gut dreißigjähriger Unterbrechung schenkt uns der verdiente Verfasser die Fortsetzung seines großen *Monasticon Belge*. Dem erschienenen I. Band, der die Klöster der belgischen Provinzen Namur und Heinaut umfaßt, folgt jetzt die klosterreiche Provinz Lüttich, nach deren Abschluß ist die Bearbeitung der Provinz Luxemburg geplant. Das *Monasticon* umfaßt keineswegs nur die Klöster der Benediktiner und deren Zweigorden, sondern auch die Stifte der Augustinerchorherren, Prämonstratenser und Kartäuser. Die vorliegenden 2 Lieferungen behandeln Klöster der Benediktiner und Zisterzienser von allgemeineschichtlicher Bedeutung. Es begegnen die berühmten Klöster in Lüttich: St. Jakob, St. Laurentius und Stavelot-Malmédy, dann die Priorate Aywaille, Bertrée, St. Leonhard, St. Maria Magdalena, St. Nikolaus en Glain, St. Severus in Meffe St. Severin, die Benediktinernonnenklöster St. Viktor in Huy, Notre Dame, St. Peter in Lüttich und Notre Dame in Chevremont. Von Zisterzienserklöstern werden behandelt das berühmte noch bewohnte Val-Dieu, dann Val-Saint-Lambert, die Nonnenklöster Paix-Dieu, Robermont, Solières, Val-Benoît, Val Notre-Dame, Vivegnis, dann noch die Prämonstratenserabtei Beaufort.

Bei der Behandlung der einzelnen Klöster folgt B. dem Schema: Quellen, Literatur, bei der besonders die über Archiv und Bibliothek des Klosters hervorgehoben wird, gegenwärtiger Aufenthaltsort der Archiv- und Bibliotheksbestände und schließlich die Äbte oder Vorsteher mit knapper aber kritischer und das wesentliche berührende Biographie.

Die Autorschaft allein zeugt schon genug von dem Wert des Werkes. Hier ist wahrhaft mehr als ein bloßes Register geboten. Durch die knappen Biographien wird das *Monasticon* geradezu zu einer Geschichte der belgischen Klöster. B. *Monasticon* gehört zu den notwendigsten wie wertvollsten Hilfsmitteln keineswegs nur für den Ordens-, Kloster- oder Landeshistoriker. Wir wünschen unserm verehrten Meister und uns selbst baldige Fortsetzung und

Vollendung dieses wahrhaften opus benedictinum, das nicht von einer Kommission sondern von einem geschrieben ist.

München.

Rom. B.

Cranage D. H. S., *The Home of the Monk*. Cambridge, 8^o, XV u. 123 S.

Der Titel besagt zu wenig für den Inhalt des ganz köstlichen Büchleins, das in England innerhalb 5 Monaten eine zweite Auflage erlebt hat. Aus dem Studium der vielfach typischen Klosteranlagen in England, heute zu einem großen Teil Ruinen, dann der Ordensregeln und Observanzen entwirft der Verfasser ein überaus anschauliches und lebendiges Bild vom Klosterleben im Mittelalter. Nur schade, daß der Raum verbietet, interessante Einzelheiten aus den Klostergepflogenheiten mitzuteilen, z. B. über die Reinlichkeit der Küchen- und Tischdiener, über das Krankenhaus und die Pflege der Kranken, das Refektorium und die Pittances. Dem Vorleser ward in Barnwell eingeschärft, nicht mit dem Ehrgeiz möglichst viel zu lesen, das Amt zu versehen; vielmehr gute und bemerkenswerte Stellen wieder und wieder zu lesen, um sie recht verständlich werden zu lassen. Das Gesamturteil über die englischen Klöster geht dahin, daß auf Grund der bischöflichen Visitationen bei allem Zugeständnis tiefer Schäden, an denen aber gerade die Krone zu einem nicht geringen Teil mit schuld war, die Disziplin und der Geist nicht so korrupt waren, daß daraus ein Recht auf die Unterdrückung des gesamten Ordenslebens durch Heinrich VIII. abgeleitet werden könnte. — Von großem Interesse sind die Pläne der Klosteranlagen und ganz vorzüglich die Photos von Klosterkirchen und Klosterruinen. S. G.

Graham Rose, *Englisch Ecclesiastical Studies*. London 1929. 8^o, XIII u. 463 S.

Die hier gesammelten Aufsätze sind in der Zeit zwischen 1903 und 1926 in verschiedenen Organen schon veröffentlicht. Diese Studien zur englischen Kirchengeschichte sind zugleich ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Orden in England, wo die Abteien vielfach die Bischofsitze und Mittelpunkte des kirchlichen Lebens waren, wie in Canterbury. Dieses Ineinandergreifen zeigt der Aufsatz XV: Die Visitation des Erzbischofs Wincheley in der Diözese Worcester 1301. Die Abhandlung über den Orden von Grandmont verdient wegen des Mangels an Literatur besonderen Dank. Von den eigenen Schwierigkeiten seiner inneren Verfassung abgesehen (bedingt durch das Verhältnis von Priestern und Laienbrüdern) litten die 3 englischen Klöster vor allem an der Armut. „The history of the English houses is a struggle with poverty“ (230). Überdies krankten sie ebenso wie die Priorate der Kluniazenser, die teils von Cluny, teils von La Charité sur Loire, ihre Prioren erhielten unter der Abhängigkeit von den fremdländischen Mutterhäusern. Denn einmal mußten sie darum schwere Taxen an den englischen König bezahlen, die in Kriegszeiten naturgemäß eine drückende Last wurden und manches Kloster an den Rand des Verderbens brachten. Der 100jährige Krieg zwischen Frankreich und England lockerte die Verbindung der Glieder mit dem Haupte, der wachsende Nationalismus vereitelte alle Versuche, die sich immer mehr lösenden Bande wieder neu zu knüpfen und den Unabhängigkeitsbewegungen wirksam zu begegnen. Die Versuche sich gegen den Einfluß des Königs und seine Eingriffe in das Kirchenvermögen zu schützen durch den Anschluß an den Papst, lockerte durch Dispensen, Privilegien, Appellationen besonders während des Krieges und des abendländischen Schismas auch die Disziplin; denn die „päpstlichen Kapläne“ konnten sich von Gehorsam gegen die Oberen losmachen. Überdies zehrte die Finanzpraxis der Kurie und die Kardinallegaten durch ihre Prokurationen an den Kassen von Klöstern und Kirchen. Das Hinaufschnellen der päpstlichen Taxationen wird aus den beigegebenen Tabellen ersichtlich. Bittgesuche blieben unerhört, Widerstand wurde mit Exkommunikation gebrochen. Die Verwendung kirchlicher Vermögen und Stiftungen zur Errichtung der Colleges an den